

George Wilhelm Constantin von Wilcke
Versuch einer Anleitung ...

Impressum

Band 37 der Schriftenreihe
„Forstliche Klassiker“

Verlag Kessel
Eifelweg 37
53424 Remagen-Oberwinter
Tel.: 02228-493
Fax: 03212-1024877
E-Mail: webmaster@forstbuch.de
Homepage: www.verlagkessel.de,
www.forstbuch.de

Druck:
Druckerei Sieber
Rübenacher Straße 52
56220 Kaltenengers
Homepage: www.business-copy.com
In Deutschland hergestellt

© 2022, Verlag Kessel, Alle Rechte vorbehalten. Das vorliegende Buch ist urheberrechtlich geschützt. Kein Teil darf ohne schriftliche Erlaubnis entnommen werden. Das gilt für alle Arten der Reproduktion.

Herausgeber der „Reihe Forstliche Klassiker“:

Dr. rer. silv. habil. Bernd Bendix
Brunnenstraße 27
06905 Bad Schmiedeberg / OT Söllichau
Tel.: 034243-24249
E-Mail: anmeldung@icloud.com

Buchdeckel: Hintergrundfoto Bergahorn
(Foto: Bernd Bendix 2016).
Buchdeckel (hinten): Ausschnitt aus der
Kupfertafel 1 (WILCKE v. 1788).

George Wilhelm Constantin von Wilcke

Versuch

einer

Anleitung

die

wilden Bäume und Sträucher

unsrer

deutschen Wälder und Gehölze

auf ihren bloßen Anblick und ohne weitere mündliche
Belehrung mit Sicherheit erkennen und unterscheiden,

auch

Ihren Nutzen beurtheilen zu lernen

Zum Gebrauche angehender Cameralisten, Forstleute,
Oekonomen, Gärtner und naturliebender Spaziergänger im
Walde.

Mit Kupfern und Tabellen

Halle,
bey Johnn Jacob Gebauer,
1788.

Einführung

Im Jahre 1788 erschien bei Johann Jacob Gebauer (1745-1818) in Halle (Saale), einem damals renommierten Buchverleger außerhalb des Wirkungskreises der Buchstadt Leipzig, ein Buch forstbotanischen Inhalts, das sich in Gebauers Verlagsprogramm einen eher bescheidenen Platz sichern konnte, nimmt man daraus z. B. Johann Christoph Adelungs bedeutendes sechsbändiges *Glossarium manuale mediae et infimae latinitatis* (1772–1784) zum Vergleich. Der Autor George Wilhelm Constantin von Wilcke konnte allerdings schon ab 1783 mit immerhin sechs Baum- und Küchengartenbüchern, die alle von Gebauer verlegt worden waren und einen interessierten Leserkreis fanden, darauf bauen, dass nun auch sein neuestes Manuskript ebenfalls den Weg zu »Camerallisten, Forstleuten, Oekonomen, Gärtner und naturliebende Spaziergänger« finden wird, wie er im Buchtitel sein Klientel dafür bezeichnet.

George Wilhelm Constantin von Wilcke stammte aus einer in Kursachsen hochangesehenen Beamtenfamilie, deren Vorfahren bis zurück in das 16. Jahrhundert lückenlos dokumentiert sind. Der Stammvater des Geschlechts war um 1570 in Wittenberg der Bürger und Barbier *Nicolaus Wilcke*. Sein Sohn *Ambrosius* (* um 1600) wurde ebenfalls in Wittenberg Barbier und ab 1624 sogar Hof- und Leibchirurg des Kurfürsten Johann Georg I. von Sachsen (1585-1656). Der Uurgroßvater des Autors, *Mag. phil. Johann Georg Wilcke (1630-1691)*, war von 1664 bis 1691 Rektor der Fürstenschule Meißen¹ und *Dr. theol. Georg*

1 *Mag. phil. Johann Georg Wilcke (1630-1691)* heiratete am 23.08.1664 Maria Barthels (* 1.05.1646 in Prettin, † 8.05.1730 in Meißen), jüngste Tochter des *Mag. phil. Konrad Barthels (1607-1662)*, der 1637 Oberpfarrer in Prettin und im gleichen Jahr auch Hofprediger im dortigen Schloss Lichtenburg sowie ab 1646 bis 1662 Superintendent im Meißen war. Konrad Barthels heiratete am 23.02.1636 in Klöden Maria Magdalena Cranach (1616-1671), Tochter aus 1. Ehe des Lucas Cranach III. (1586-1645) mit Martha Hildebrand (1586-1624). Lucas Cranach III. war der älteste Sohn von Augustin Cranach (1554-1595), dieser war wiederum



Abb. 1: Wappen der Familie von Wilcke, erteilt und blasoniert mit Adelsbrief vom 13.11.1755 durch Kaiser Franz I. in Wien.

Lebrecht Wilcke (1666-1756), der Urgroßvater, wurde Superintendent und Domprediger in Meißen. Der Großvater *Georg Leberecht Wilcke* (1699-1761) wurde 1726 herzoglicher Sachsen-Merseburgischer Rat und Kammersekretär, später Hofrat im dortigen Geheimen Kammerkollegium. Am 16. Juni 1729 heiratete er in Merseburg Catharina Elisabeth Streitel (um 1700-1748), Tochter des kursächsischen und fürstlichen Leibarztes Johann David Streitel (1666-1730). Nachdem die Nebenlinie Sachsen-Merseburg 1738 ausgestorben war, wurde Wilcke kursächsischer titulierter Hof- und Justizrat. 1740 und 1745 war er Geheimer Referendar bei der Reichsvikariatskommission in Dresden. Im November 1741 wurde er Wirklicher Hof- und Justizrat bei der kursächsischen Landesregierung. Ab 1753 bis zu seinem Tod führte er auch als Direktor das Geheime Archiv in Dresden. In dieser Stellung beantragte Wilcke mit Erfolg seine Nobilitierung in den Reichsadelstand (*»samt Benennung Von und*

ein Sohn von Lucas Cranach d. J. (1515-1586) gewesen (Auszug aus der Ahnenreihe der Familie von Wilcke nach briefl. Mitteilung vom 25.11.2021 von Dr. Lutz Buchmann, 39291 Möser).

mit Wappen«) in Wien. Am 13. November 1755 erteilte Kaiser Franz I. (HRR) ihm per Adelsbrief »die besondere Kayserl. Gnade ihn samt seinen ehelichen Leibes-Erben, und dennselben Erbrens-Erben, Mann- und Weibs-Personen, absteigenden Stammes, zu allen Zeiten« in den Adelstand zu erheben. Dazu wurde ihm mit dem Titel »von« auch ein Wappen »gegönnet und erlaubt« (Abb. 1).² Die dazu auch notwendige kursächsische Adels-Anerkennung durch das Geheime Konsilium und das Oberhofmarschallamt in Dresden erfolgte dann schon am 20. Dezember 1755.³ Georg Leberecht von Wilcke war auch ab dem 15. Juli 1752 bis 1761 Besitzer des linksseitig der Elbe liegende Rittergutes Lößnig bei Strehla, welches er vom Kurfürstlich Sächsischen Oberaufseher Dam Siegmund Pflugk (1700-1759) für 33.000 Thl. gekauft hatte. Das Rittergut erbte sein Sohn *Johann George Leberecht von Wilcke (1730-1811)*. Dieser kaufte am 28. November 1763 auch noch von den Gebrüdern von Büнау das Rittergut Weischütz bei Freyburg (Unstrut), um es dann am 10. April 1770 an seine Ehefrau weiterzuverkaufen. Diese veräußerte das Gut schließlich am 20. Dezember 1796 an den Sangerhäuser Senator August Wilhelm Leyser (1740-1825).⁴

- 2 Österreichisches Staatsarchiv Wien, Allg. Verwaltungsarchiv, Bestandsgr. Adelsarchiv, Reichsadelsakten 1500-1806, Sign. AT-OeStA/AVA Adel RAA 457.12 Wilcke, Georg Leberecht (1699-1761), königlich polnischer und kursächsischer Hofrat und Regierungsrat, Adelsstand, »von«, privilegium denominandi (= das vom Kaiser oder Landesfürsten erteilte Vorrecht, sich nach den aktuellen Gütern und späterem Besitz zu nennen und zu schreiben), Lehenberechtigung, vom 13.11.1755 (Sammelakt, Grundzl., Konvolut, Dossier, File Bl. 1r-12r, Wappen fol. 5).
- 3 Sächsisches Staatsarchiv-Hauptstaatsarchiv Dresden (SStA-HStAD), 10025 Geheimes Konsilium, Loc. 4765/08, Notifikationen und Diplomata derer in Adelsstand erhobener Personen. d. a. 1755. Vol. III, Bl. 1r-13r und 10006 Oberhofmarschallamt, Befehle, Dekrete, Notifikationen u. Kanzleischeine zu den Standeserhöhungen 1755-1756, Sign. Nr. H 01, Nr. 20, Bl. 145r-145v.
- 4 SStA-HStAD, 10025 Geheimes Konsilium, Loc. 05617/16, Acta Die von dem Hof- und Justitien-Rath auch Geh. Referendario, Georg Leberecht Wilcken gesuchte Verwandlung seines Mann-Lehn-Guths Lößnig, in Allodium (= freies Eigentum) und Erbe,

Johann George Leberecht von Wilcke, der Vater von George Wilhelm Constantin, studierte ab 17.10.1747 Jura an der Universität Leipzig und wurde am 23. August 1753 zum Dr. jur. in Leipzig promoviert.⁵ Als Sachsen-Weimar-Eisenacher Hof- und Justizrat heiratete er am 29. September 1757 Friederike Eleonore von Thielau (1740-1799) in Dresden.⁶ Den Eheleuten wurde in Weimar Mittwoch, den 2. Dezember 1761, Nachmittags 2 Uhr der 3. Sohn (von 6 Kindern) geboren, der noch am gleichen Tag drei Stunden später vom Dr. Siegmund Basch (1770-1771), Oberhofprediger und General-Superin-

ingleichen die Cassation des auf gedachten Guthe Lößnig, auch ungelöscht stehende Pflugischen-Lehn-Stammes an 3.000 f. betr., auch was wegen oberwehnten Hofrath v. Wilcke Verschonung mit Entrichtung des Stempel-Imposts vor den über sein Guth Lößnig auszufertigenden Erbbrief geschrieben worden 1752-1759, Bl. 2r u. 63r sowie PFLUG, Hans-Jürgen: *Pflug – Uralter Adel im Wandel der Zeit*, Selbstverlag, Adelebsen 2014, D11.15.22 Stammtafel 35 und Ortschronik Weischütz, Aktenauszüge A2/1 u. 2 (1763) A4/1 u. 2 (1770).

- 5 ERLER, Georg (Hrsg.): Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig 1559-1809, III. Bd., Leipzig 1909, S. 458 und PLATNER, Friedrich: *Friderici Platneri Philosophiae Et Legym Doctoris Et Ivris Professoris Pvblici Extraordinarii Disqvistio Ivris Beneficiarii A Qvo Tempore A Cliente Ob Crimen Condemnato Frvctvs Debeant Restitvi* [= Glückwunsch auf Johann George Leberecht Wilke (1730-1811) anlässlich seiner Promotion zum Dr. jur., in Leipzig]; Universität Erfurt 1753, Forschungsbibliothek Gotha, Sign. J8° 05124. Friedrich Platner (1730-1770) war ab 1752 an der Universität Leipzig als Jurist tätig und wurde 1762 Appellationsrat.
- 6 HAMBERGER, Georg Christoph: *Das gelehrte Teutschland oder Lexicon der jeztlebenden teutschen Schrifsteller*, Lemgo 1767, S. 524-525; Weymarischer und Eisenachischer Hof- und Justizienrath: geb. zu Merseburg 1730 (J.G.L.v.W. war zuerst Churfürstl. sächs. Appellationsrat am Berufungsgericht, Quelle: Familienstammbaum Peter Hennings in: <https://de.geneanet.org>). Im »Hochfürstl. Sachsen-Weimar- und Eisenachischen Hof- und Address-Calender, auf das Jahr Christi 1762« S. 20, wird J. G. L. v. W. als Hof- u. Regierungsrat (aber erst im »H.-A.-Calender« ab 1758, S. 33) aufgeführt.

tendent, die evangelische Taufe auf den Namen **George Wilhelm Constantin** erhielt. Möglicherweise war die Geburt unter Schwierigkeiten erfolgt, so dass man sich zu einer schnellen Taufhandlung entschlossen hatte. Wie in Adelskreisen damals üblich wurden zur Taufe zahlreiche Paten aufgeboten. Von den 42 im Kirchenbuch aufgeführten Paten nahmen jedoch wohl nur etwa die Hälfte tatsächlich in Weimar an der Taufhandlung teil. Vom Fürstenhaus wurde nur der Prinz Friedrich Ferdinand Constantin zu Sachsen-Weimar als erster Pate im Taufeintrag genannt, obwohl dieser erst ein dreijähriger Knabe war. Als hohe Hofbeamte waren der Oberhofmeister Jacob Julius von Kaulbars (1700-1789), der Hofmarschall Johann Christian Wilhelm von Schardt (um 1711-1790) und der Landjägermeister Johann Ernst Wilhelm von Staff (1703/04-1776) eingetragen.⁷ Über die Kinder- und Jugendzeit gibt es fast keine Informationen. Der Knabe wird von Hauslehrern seine Schulkenntnisse erhalten haben. Es fällt auf, dass er als Sohn begüterter Eltern keine der drei sächsischen Fürstenschulen in Meißen, Grimma und Schulpforta besucht hatte. Auch in den Schülerlisten des Wilhelm-Ernst-Gymnasiums in Weimar oder auch des Domgymnasiums in Naumburg ist sein Name nicht verzeichnet. Es scheint, dass George Wilhelm Constantin sich schon recht frühzeitig für die Botanik und Gärtnerei interessiert hat, denn 1782 hatte er mit Erfolg Wassermelonen angezogen.⁸ Sein Manuskript mit dem Titel »Die wahren Grundsätze eines gemeinnützigen, höchst leichten Melonen Baues, nach eigenen Erfahrungen entworfen«, dem er das Motto »Voulez vous être bien guidé, suivez toujours les indications de la Nature« von Rousseau voran stellte,⁹ hatte er mit Brief vom 1. März 1783 vom Rittergut Lößnig aus an Karoline

7 Ev.-luth. Hofgemeinde Weimar, Taufbuch 1755-1765, Nr. 232 (1761).

8 Die Wassermelone (*Citrullus lanatus* [THUNB.] MATSUM & NAKAI) stammt als Wildform aus dem tropischen Westafrika und wurde relativ spät durch die osmanische Expansion im 16. Jh. nach Europa eingeführt.

9 Übersetzung des französischen Textes: »Willst du gut geführt werden, folge immer den Hinweisen der Natur« – Jean-Jacques Rousseau (1712-1778), Schriftsteller, Philosoph u. Naturforscher.

Luise von Hessen-Darmstadt (1723-1783), ab 1751 Markgräfin von Baden[-Durlach], gerichtet. Sie pflegte mit Vorliebe die Naturwissenschaften, besonders auch die Botanik, zu der ihr Joseph Gottlieb Kölreuter (1733-1806), Botaniker, Professor der Naturgeschichte sowie Direktor der Hofgärten in Karlsruhe als Berater diente. Von Wilcke bat sie damit um Zustimmung, dem bevorstehenden Druck eine Widmung an ihre Person beigeben zu dürfen.¹⁰ Zum Druck ist es nicht gekommen, vielleicht weil er von der Markgräfin keine Antwort erhalten hatte. In seinem zweiten Buch »Sammlung der wichtigsten Regeln in der Kuechen-Gaertnerey [...], Halle 1784« behandelt von Wilcke auch die Wassermelone »*etwas weitläufiger*«, da er darüber seine »*eigenen Erfahrungen vorzutragen, und eine neue Art der Cultur abzuhandeln habe, über welche noch kein einziger Schriftsteller ausführlichen und vesten Unterricht gegeben hat*« (S. 175-206).¹¹ Auch schreibt von Wilcke, dass er schon Ende Juni 1778 in einen Garten kam, wo er Anzuchtversuche von Melonen unternommen hatte. Offensichtlich war er dort zu dieser Zeit als 17-jähriger Gärtnerlehrling gewesen. Auf den Seiten 299 bis 303 fügt von Wilcke noch einen »Nachtrag zu seinem bereits obigen Unterricht vom Melonenbau« an, den er in den letzten Wochen des Jahres 1782 geschrieben hatte. Damit ist also seine o. g. zum Druck geplante Abhandlung über den Anbau der Wassermelone gemeint, die er der Markgräfin von Baden[-Durlach] widmen wollte und dazu ihre Zustimmung erhofft hatte.

Am 7. März 1786 schrieb sich von Wilcke in Weimar in das Stammbuch »Denckmäher Des gnädigen Wohlwollens, und Freundschaftt« der Caroline von Frisch (1770-1837) mit einem

10 Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe, FA Nr. 5 A Corr 9, 95.

11 Die erste Buchpublikation des Autors ist WILCKE, George Wilhelm Constantin von: *Sammlung der wichtigsten Regeln in der Baumgärtnerey*, Leipzig 1783 (im »Vorbericht« bekennt v. W., dass ihm die Abhandlung seit mehreren Jahren beschäftigt und er dazu mehrere Fachbücher als Grundlage zu seinem Manuskript verwendet hatte). 2. Aufl. dann ebenfalls in Leipzig 1788; die »Vorerinnerung« dazu wurde v. W. zur Ostermesse 1788 in Jena geschrieben.

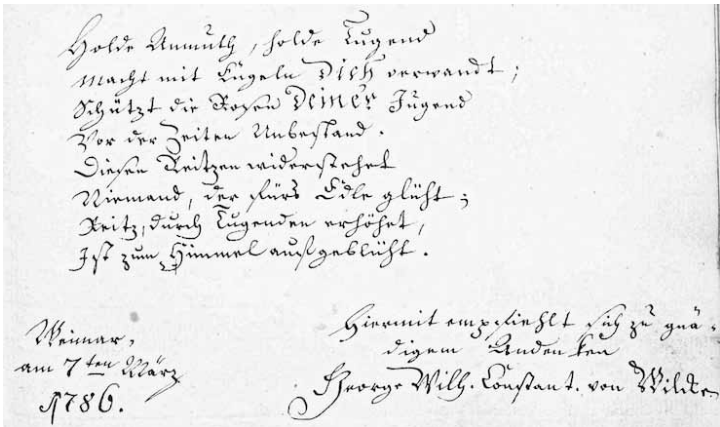


Abb. 2: Handschriftlicher Eintrag vom 7. März 1786 von George Wilhelm Constantin von Wilcke in das Stammbuch »Denckmäher Des gnädigen Wohlwollens, und Freundschaft« der späteren Sachsen-Weimar-Eisenacher Oberhofmeisterin Caroline von Frisch (1770-1837).

achtteiligen Erinnerungsspruch ein (Abb. 2).¹² Sophia Caroline Freiin von Fritsch war ab 1817 Erzieherin von Marie Prinzessin von Sachsen-Weimar-Eisenach (1808-1877) und Augusta von Sachsen-Weimar-Eisenach (1811-1890) sowie ab 1827 Oberhofmeisterin. Sie war die älteste Tochter des Wirklichen Geheimrates Jakob Friedrich Frhr. von Fritsch (1731-1814) und heiratete in Weimar am 7. Oktober 1787 den Kursächsischen Rittmeister Christian Adolph von Hoffgarten (1751-1815). Ihr Vater war ab 1756 Geheimer Referendar und wurde 1772 im Rang eines Wirklichen Geheimen Rats Leiter des Gesamtministeriums in Weimar.

Erst mit 25 Jahren lässt sich von Wilcke dann am 13. Mai 1786 in die Matrikelliste der Universität Jena zum Studium der Kameralwissenschaften (Lehrfächer waren Handel, Gewerbe, Stadt- u. Landwirtschaft) einschreiben.¹³ Er wurde während des

12 Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Sign. GSA 20/93, Bl. 45.

13 Friedrich-Schiller-Universität Jena, Universitätsarchiv, Handschriftliche Matrikel der Universität Jena 1764-1801, 1. Semester 1786, S. 85v: d. XIII Maii, Ge. Wilh. Constan. de Wilcke, Vinar. [ia] (= Weimar).



Abb. 3: Siegel der Universität Jena (1558).

Rektorats von Justus Christian Hennings (1731-1815), Professor für Logistik und Metaphysik, immatrikuliert (Abb. 3). Sein später Studienbeginn war vermutlich langwierigen Gesundheitsproblemen geschuldet, die ihm wohl schon von Geburt an zu schaffen gemacht haben. Im o. g. Brief vom 1. März 1783 an die Markgräfin Karoline Luise von Baden(-Durlach) erwähnt von Wilcke: »*Ewr. Hochfürstl. Durchlaucht verzeihen gnädigst, daß meine, noch nicht gedruckte Schrift nicht zugleich mit gegenwärtigen Zeilen vor Höchst Denenselben erscheint; **da ich bey einem etwas kränklichen Leben derer kommenden Tage noch weniger als meine gesunden Mitmenschen gewiß seyn darf; So war es mir heilige Pflicht dieses Denkmal meiner unterthänigsten Ehrfurcht schon in der Gegenwartigkeit aufzustellen***«. Es überrascht dann aber doch, dass von Wilcke während seines Studiums an der Universität Jena – lt. Kirchenbuch »als Cemealwissenschaften Beflissener« – am 17. Februar 1788, im 27 Lebensjahr stehend, verstorben ist und drei Tage später begraben wurde.¹⁴ Im Universitätsarchiv Jena hat sich eine Akte über

¹⁴ Bestattungsbuch der Ev.-luth. Kirchengemeinde Jena, Band 4, Jahrgang 1788, S. 502 und MEUSEL, Johann Georg: *Lexikon der vom Jahr 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller*, 15. Band, Leipzig 1816, S. 153 (hier wie in Akte in Fußnote 14 → Todestag: 17.02.1788).

die Nachlassregelung des Verstorbenen erhalten.¹⁵ Angaben zu seiner Todesursache finden sich nicht in dieser Akte und leider auch nicht im Kirchenbuch. Zunächst wurde, den Gepflogenheiten des Universitätsamtes in solchen Fällen entsprechend, die Versiegelung der Studentenwohnung und des Nachlasses durch den Universitätsamtman Johann Friedrich August von Gohren (1749-1814) festgehalten, **nachdem von Wilcke am Abend des 17. Februar 1788 gestorben war**. Somit ist der 18.02. – wie im Kirchenbuch vermerkt – nicht sein Todestag, sondern nur das Datum, an dem der Pfarrer die Sterbeeintragung im Kirchenbuch vorgenommen hatte. Von Wilcke hatte in seinem Schreibpult genaue Festlegungen für den Fall seines Todes und die Nachlassregelung hinterlassen. Unerwartet kam für ihn der Tod also offenbar nicht. Um einen Selbstmord oder studentischen Duelltod hatte es sich jedenfalls nicht gehandelt, das wäre in der Akte des Universitätsamtes festgehalten worden. Von Wilcke hatte überraschend verfügt, dass seine Leiche der Anatomie zur Verfügung gestellt werden sollte und legte dazu fest: »*Der Aufwärter bei der Anatomie soll mich [danach] begraben, gerade so, wie er Delinquenten oder Gefangene begräbt*«. Möglicherweise wollte er durch eine Leichenschau an der medizinischen Fakultät für die Familie Klarheit über die Todesursache erwirken. Ausdrücklich bestimmte er auch, dass weitere Ausgaben für sein Begräbnis nicht anfallen sollten. Die Eltern setzten dann Beauftragte für die Nachlassregelung ein. Hauptsächlich enthält die Akte eine umfangliche Liste seines Nachlasses, in der Bücher, Kleidungsstücke und Wäsche sowie Haushalts- und Gebrauchsgegenstände aufgeführt sind. Die weiteren Dokumente betreffen die endgültige Nachlassregelung. Danach trat der Vater Johann Georg Leberecht von Wilcke den gesamten Nachlass des Sohnes zur »*alleinigen Disposition und Erhebung*« an die Mutter, seine Ehefrau Friederike Eleonore von Wilcke, geb. von Thielau ab. Der Nachlass wurde deshalb ihrem Beauftragten Gotthelf Benjamin Becker am 19. Dezember 1789 übergeben.

15 Friedrich-Schiller-Universität Jena, Universitätsarchiv, Nachlass des verstorbenen Studenten Georg Wilhelm Constantin von Wilcke 1788-1791, Bestandssign.: E Abt. I, Nr. 252., 47 Bl.

George Wilhelm Constantin von Wilcke war ein sehr produktiver Schriftsteller gewesen, nimmt man den relativ kurzen Zeitraum zwischen 1783 bis 1787 für die Abfassung von immerhin sieben zum Teil recht umfangreichen Büchern als Beleg für seinen schöpferischen Fleiß. Den beiden schon genannten Büchern aus den Jahren 1783 und 1784 (*Sammlung der wichtigsten Regeln in der Baumgärtnerey*, Leipzig 1783 [vgl. Fußnote 11] u. *Sammlung der wichtigsten Regeln in der Kuechen-Gaertnerey [...]*, Halle / Saale 1784) folgten vier weitere Bücher rasch nach, die sich alle mit gärtnerischen Themen befassten.¹⁶

Das Manuskript zu seinem letzte Buch, unter dem Titel »*Versuch einer Anleitung, die wilden Bäume und Sträucher unsrer deutschen Wälder und Gehölze auf ihren bloßen Anblick und ohne weitere mündliche Belehrung mit Sicherheit erkennen und unterscheiden, auch ihren Nutzen beurtheilen zu lernen [...]*«, Halle (Saale) 1788, hatte er wohl 1787 in der ländlichen Beschaulichkeit des kleinen väterlichen Rittergutes Lößnig bei Strehla, unweit der Elbe gelegen, geschrieben. Ein Brief von ihm vom 6. November 1787 ist ohne persönliche Anrede. Dem Inhalt nach ist das Schreiben unverkennbar an seinen Verleger Johann Jacob Gebauer und dessen Mitarbeiter in Halle (Saale) gerichtet.¹⁷ Von Wilcke schreibt: »[...] besonders bin [ich] mit der Geschwindigkeit mit welcher die Druckfehlerverzeichniße abgedruckt worden, ungemein zu frieden. Eure Hochedl. überschiedten mir auch damals die

16 *Handbuch für Lustgärtner und Blumenfreunde. Nebst Zusätzen zu seinen vorigen Schriften*, Halle (Saale) 1785; *Neueste Sammlung der wichtigsten Gärtner-Regeln. Ein Nachtrag zu seinen frühern Schriften über Baum- Küchen- und Blumen-Gärten [...]*, Halle (Saale) 1787 (»Vorbericht« geschrieben zur Ostermesse 1787); *Monatliche Anleitung zur Beförderung einer ergiebigen Erziehung des Obstes [...]*, Halle (Saale) 1787 (»Vorerinnerung« geschrieben zur Herbstmesse 1787) und *Über die Giftpflanzen unserer Küchengärten [...]*, Halle (Saale) 1787 (»Vorerinnerung« geschrieben zur Michaelismesse 1787 in Jena).

17 Stadtarchiv Halle (Saale), Schreiben von George Wilhelm Constantin von Wilcke aus Jena vom 6.11.1787, 1 Faltblatt / 3 beschriebene Seiten, Sign. A 6.2.6 Nr. 23500 (Kartonnr. 80).

Bogen A, B.¹⁸ von meiner im Drucke liegenden Forst-Schrift. Ich ersuche dabey, mit Einsendung der Anhängbogen sowohl, als auch der Probeplatten fleißigst fortzufahren, und besonders dem Correctori einzuschärfen, daß er ja nicht laß u. träge werde, sondern vielmehr fortfahre, aber so genau u. sorgfältig zu corrigiren, als er es bey nur gedachten 2 Bogen bestens gethan hat«. Diese Zeilen vermitteln den Eindruck, dass sich das hier in Neudruck vorliegende Forstbuch bereits zur Prüfung im Lektorat des Verlages befunden haben muss.

Von Wilcke stellte seinem Werk eine Widmung »als ein kleines Denkmal seiner unbegrenzten Hochachtung« an den Königlich Preußischen Geheimen Forstrat Friedrich August Ludwig von Burgsdorf (1747-1802) voran. Seine Verehrung des Forstrates resultierte nicht zuletzt besonders aus der Bekanntheit seiner Schriften »Versuch einer vollständigen Geschichte vorzüglicher Holzarten [...]« (zwei Bände: 1783 über die Buche und 1787 über die Eiche) sowie der »Anleitung zur sicheren Erziehung und zweckmäßigen Anpflanzung der einheimischen und fremden Holzarten [...]«, die ebenfalls 1787 erschienen war.

Im »Journal für die Gärtnerey« war schon 1788 zu lesen: *Herr von Wilke fährt mit jeder [Leipziger Buch-]Messe rühmlich fort, die Liebhaber der Gewächse, ihrer Kenntniß und Kultur mit nützlichen Schriften zu unterstützen; und seinem Fleiß in diesem Fach ist auch diese Schrift zuzuschreiben. Er will denen, die die in Teuschland wild wachsende Bäume und Gesträuche ohne mündlichen Unterricht, wozu es öfters an Gelegenheit mangelt, kennen*

18 Das **Buchformat** gibt an, wie viele Blätter ein Buchdrucker aus einem Bogen Papier erstellen kann. Einen ungefalteten Bogen bezeichnet man als Atlasformat, Doppel- oder Großfolio. Faltet man einen Bogen ein erstes Mal, so erhält man das Folioformat (2 Blatt), faltet man ihn ein zweites Mal, erhält man das Quartformat (4 Blatt) usw. Im Buchdruck des 15.–19. Jahrhunderts wurde das Format nach der Zahl der Faltungen des Papierbogens angegeben. Eine Formatbestimmung ist am einfachsten anhand der Lagenzählung möglich, da ein Bogen eine Lage ergibt, die z. B. im Oktavformat (8°), 8 Blätter, 16 Seiten umfasst. Die Lagen wurden mit Buchstaben gekennzeichnet und die einzelnen Blätter der Lagen mit römischen Zahlen.

lernen möchten, eine Anleitung geben, diese Kenntniß aus seinem Buche zu erlangen. Man hat zwar schon mehrere Werke, woraus dieser Unterricht geschöpft werden könnte: aber sie sind für die Meisten zu kostbar, und ein wohlfeilerer Auszug aus denselben muß denen, die sich die Kenntniß der Waldbäume und Stauden verschaffen wollen, immer willkommen seyn [...]. Ein Register fehlt, wäre aber nicht überflüssig gewesen¹⁹ – (vgl. dazu die Anlage 1 in dieser Einführung).

Die renommierte »Allgemeine Literaturzeitung« empfahl 1789 »den Holzliebhabern« wohlmeinend »das Werkchen«: *»Es ist zu beklagen, daß der Vf. von welchem wir in diesem Fache noch viel Gutes hätten erwarten dürfen, schon so früh verstorben ist. Ob wir gleich nicht geradezu einräumen können, dass der Versuch zu einer Anleitung dergestalt gelungen wäre, dass jedermann auf dem blossen Anblick der Holzarten darnach unterscheiden könnte; so bleibt es doch immer ein schätzbarer, lobenswerther, fleissiger Versuch, besonders in Absicht einer so kurzen als dabey reichhaltigen Beschreibung unserer deutschen Holzarten. Unstreitig sind die besten Quellen genutzt, und fast alles ist mit philosophischen Geiste, sogar auf eine angenehme Art angewandt worden. Nichts desto weniger sind doch auch Fehler aus jenen vortrefflichen Werken mit übergeschlichen: als S. 8 „Das Lennenholz (= Spitzahorn, *Acer platanoides* L., d. Hrsg.) ist mehr weiss als gelblich, welches letztere dagegen die eigentliche inwendige Farbe des Ahorn ist.“ S. 23 „Manche glauben, der Birkensaame reife theils im Junius, theils im September; allein der im Junius ausfalle, ist keinesweges reif, sondern fällt deswegen, weil ihn Würmerarten angeflochen haben, voreilig ab“. Vorsichtige Beobachtungen haben doch aber unwidersprechlich bewiesen, dass grade das Ahornholz schneeweiss, das Lennenholz hingegen gelblich sey; auch dass der Same der frühern Birke allerdings Anfangs Julii reif und zum Aufgehen tüchtig sey. Dergleichen kleine Unrichtigkeiten abgerechnet, wird es keinem Holzliebhaber gereuen, dieses Werkchen gelesen zu haben«.* Vermutlich war der Rezensent der Jenaer Professor Christian Gottfried Schütz (1747-1832), mit dem von Wilcke zumindest über den Ver-

19 ANONYMUS: *Journal für die Gärtnerney*, 15. Stück, Stuttgart 1788, S. 406-415.

lag Gebauer Kontakt pflegte, denn er hatte einen Brief an den Professor – der 1785 auch Gründungsmitglied dieser Rezensionszeitschrift gewesen war – Anfang November 1787 »richtig bestellen lassen« (in Fußnote 17).²⁰

Friedrich Nicolai (1733-1811), Herausgeber der »Allgemeinen deutschen Bibliothek«, damals des wichtigsten Organs der Aufklärung, rezensierte das Buch ebenfalls recht positiv: *»Da der Nutzen der Naturgeschichte immer allgemeiner eingesehen wird, und seit einiger Zeit vornemlich die Kenntniss der Gewächse mehrere Liebhaber gewinnt: so hat der V. mit gegenwärtigem Buche angehenden Cameralisten, Forstleuten, Oekonomen, Gärtnern und naturliebenden Spaziergängern im Walde, allerdings einen Gefallen erzeiget. Es realisieret einen Theil des Ideals, das sich der Recensent schon längst von einem Handbuche der Kräuterkunde gemacht hat, welches zwischen den theuren botanischen Werken, und den alten Kräuterbüchern, die zu nichts taugen, in der Mitte stünde, und bey dem Mangel eines mündlichen zuverlässigen Unterrichts der so viele Liebhaber drückket, nothwendig großen Nutzen haben müßte. Ohnstreitig sind die Blätter der Pflanzen derienige Theil, wodurch man letztere zu ieder Zeit und bey aller Gelegenheit am leichtesten wiedererkennet [...]. Wenn man also ein Blatt einer Pflanze nach einem genauen Kupferstiche mit Gewißheit erkennet, so kann man mit Hülfe der Beschreibung der ganzen Pflanze, den Namen derselben ausfündig machen, wenigstens, wie der V. sich bescheiden ausdrückket, errathen; und so wird man bey eigenem Fleiße und Liebe zur Sache, in der Kenntniss der Gewächse immer weiter kommen. Es ist also kein Zweifel, daß derjenige, welcher die Blätterumrisse, die auf den Kupfertafeln dieses Buchs abgezeichnet sind, sich genau eigen machet, durch Hülfe der Tabellen und der ganzen Beschreibung der Pflanzen, die darin aufgeführten Bäume und Sträucher namentlich wird kennen lernen [...]. Indessen sind doch nur von 43 Bäumen und Sträuchern die Blätter hier in Kupfer gestochen; [es] würde doch wiederum sein Werk weitläufig und kostbar werden, wenn die fehlenden Gewächse auf die nemliche Art nachgeholet werden solten. [...] Die Beschreibung der noch fehlenden, besonders*

20 ANONYMUS, Allgemeine Literatur-Zeitung, Band 1, Nr. 27, Jena 1789, S. 212-213.

*auch der nordamerikanischen Bäume und Sträucher, die hoffentlich bald eine Zierde unserer Forsten ausmachen werden, hätte alsdenn von dem Verfasser ohne Kupferstiche nachgeholt werden können».*²¹

Schließlich urteilt Christoph Wilhelm Jacob Gatterer (1759-1838), Professor der Kameralwissenschaft an der Universität Heidelberg, 1796 kurz: »Zwar aus guten Quellen geschöpft, aber doch sehr entbehrlich, da man dergleichen Werke über die spezielle Forstbotanik schon so häufig hat. Die Kupfer liefern ziemlich gute Abbildungen von Baumblättern«.²² Diese drei Kupferstich-Tafeln am Bandende tragen an den unteren Rändern den fast unleserlichen Hinweis zu dem vom Professor Gatterer gelobten Künstler. Es ist zweifellos Johann Stephan Capioux (1748-1813), Maler, Radierer und Kupferstecher, der in Schwedt geboren wurde und in Leipzig verstorben ist. Er war als Illustrator anatomischer, botanischer und mineralogischer Werke nach 1775 in Halle und Leipzig für zahlreiche Verlage tätig gewesen. Seine Zusammenarbeit mit dem Verlagshaus Gebauer in Halle (Saale), wo auch das Werk von Wilcke 1788 erschienen war, machte den Künstler wegen der großen Genauigkeit seiner Zeichnungen und Radierungen weit über die Grenzen von Halle bekannt. Die am 3. Juli 1779 gegründete »Naturforschende Gesellschaft zu Halle an der Saale« ernannte den Künstler zu ihrem Mitglied.

Es ist sicher nicht ganz falsch zu behaupten, dass von Wilckes »Versuch einer Anleitung Bäume und Sträucher anhand ihrer Blätter richtig zu bestimmen« ein frühes, wenn nicht sogar das erste deutsche forstbotanische Bestimmungsbuch überhaupt ist. Schon das Taschenformat des Buches lässt vermuten, dass es passend »für den naturliebenden Spaziergänger im Walde« gedacht war, also etwa so wie heute das allbekannte Bestimmungsbuch »Bäume und Sträucher des Waldes« des Forstwissenschaftlers

21 NICOLAI, Friedrich: Allgemeine deutsche Bibliothek, 95. Band, Berlin u. Stettin 1790, S. 212-214. Nach ENSLIN, Theodor Christian Friedrich: *Bibliothek der Forst- und Jagd-Wissenschaft [...]*, Berlin 1823, S. 36, betrug der Buchpreis 1 Reichsthaler.

22 Neues Forst-Archiv zur Erweiterung der Forst- und Jagd-Wissenschaft und der Forst- und Jagd-Literatur, 1. Band, Ulm 1796, S. 128-129.

Prof. Dr. Gottfried Amann (1901-1988) auch, welches 1954 erstmals im Verlag Neumann-Neudamm Melsungen erschienen war und heute eine Gesamtauflage von über 500.000 Exemplaren erreicht hat. Somit ist es durchaus legitim, wenn George Wilhelm Constantin von Wilcke mit seinem Werk auch in die Reprintreihe »Forstliche Klassiker« aufgenommen wurde.

Bernd Bendix

Anlage 1

Da das Buch kein Inhaltsverzeichnis hat und auch zum Teil die Baum- und Straucharten nur mit ihren damals lokalen Namen in den Erläuterungstexten vorgestellt werden, hat der Hrsg. als Lesehilfe zur besseren Orientierung diese Aufstellung der »Einführung« beigegeben:

Baum- und Strauchart aktueller dt. u. lateinischer Name	Baum- und Strauchart Lokalname (1788)	Seite	Tafel / Abb.-Nr.
Berg-Ahorn (<i>Acer pseudoplatanus</i> L.)	Oehre	1-7	I / 1 u. 2
Spitz-Ahorn (<i>Acer platanoides</i> L.)	Lehne, Lenne	7-9 u. 146	- / -
Feld-Ahorn (<i>Acer campestre</i> L.)	Masholder	9-10 u. 164	II / 26
Echte Bärentraube (<i>Arcostaphylos uva-ursi</i> SPRENG.)	Bärentraube	11-14	- / -
Berberitze (<i>Berberis vulgaris</i> L.)	Sauerdorn	14-19 u. 193	I / 3 u. 4
Hänge-Birke (<i>Betula pendula</i> ROTH)	Maye, Maybaum	20-29	I / 5
Wilde Brombeere (<i>Rubus fruticosus</i> L.)	Kratzbeere	29-32	I / 7
Rotbuche (<i>Fagus sylvatica</i> L.)	Mastbuche	33-41	I / 8
Kornelkirsche (<i>Cornus mas</i> L.)	Corneliuskirschbaum, Herlitze	42-45 u. 119	I / 9
Purgier-Kreuzdorn (<i>Rhamnus cathartica</i> L.)	Creutzdorn, Hundsbeerholz	46-50	I / 10
Elsbeere (<i>Sorbus tominalis</i> [L.] CRANTZ)	Darmbeerstrauch	51-54	I / 11
Trauben-Eiche (<i>Quercus petraea</i> [MATT.] LIEB.)	Wintereiche	} 55-70	III / 49
Stiel-Eiche (<i>Quercus robur</i> L.)	Sommereiche		
Stein-Eiche (<i>Quercus ilex</i> L.)	Raseneiche		
Schwarz-Erle (<i>Alnus glutinosa</i> [L.] GAERTN.)	Eller, Else	71-76	I / 12
Gemeiner Efeu (<i>Hedera helix</i> L.)	Epheu, Wintergrün	76-82	I / 13a, 13b, 14-16
Gemeine Esche (<i>Fraxinus excelsior</i> L.)	Asche, Wundholz	83-88	II / 17
Aspe, Zitterpappel (<i>Populus tremula</i> L.)	Espe, Zitter-Esche	88-92	II / 18
Faulbaum (<i>Rhamnus frangula</i> L.)	Pulverholz, Schießbeere	92-96	II / 19
Gemeine Fichte (<i>Picea abies</i> [L.] H.KARST.)	Rot-Tanne	96-105	II / 20 u. III / 48
Roter Hartriegel (<i>Cornus sanguinea</i> L.)	Hartwiede	105-108	- / -
Gemeine Hasel (<i>Corylus avellana</i> L.)	Waldhasel	108-115	II / 21
Heidelbeere (<i>Vaccinium myrtillus</i> L.)	Besingstrauch	116-119	II / 22
Roter Holunder (<i>Sambucus racemosa</i> L.)	Hirschholder	120-122	- / -
Schwarzer Holunder (<i>Sambucus nigra</i> L.)	Gemeiner Hollunder, Alhorn	122-127	- / -
Roskastanie (<i>Aesculus hippocastanum</i> L.)	Wilder Kastanienbaum	128-134	II / 23
Wald-Kiefer (<i>Pinus sylvestris</i> L.)	Föhre, Kienbaum	135-146	- / -

Baum- und Strauchart aktueller dt. u. lateinischer Name	Baum- und Strauchart Lokalname (1788)	Seite	Tafel / Abb.-Nr.
Europäische Lärche (<i>Larix decidua</i> MILL.)	Lerchenbaum	146-155	II / 24
Sommer-Linde (<i>Tilia platyphyllos</i> SCOP.)	Holländische Linde	} 155-164	II / 25
Winter-Linde (<i>Tilia cordata</i> L.)	Steinlinde		
Weiße Maulbeere (<i>Morus alba</i> L.)	Weißer Maulbeerbaum	164-171	- / -
Mehlbeere (<i>Sorbus aria</i> L.)	Mehlbeerstrauch	171-175	II / 27
Echte Mispel (<i>Mespilus germanica</i> L.)	Mispelstrauch	176-178	II / 28
Zwergmispel (<i>Sorbus chamaemespilus</i> [L.] GRANTZ)	Quittenmispel	178-180	II / 32
Schwarz-Pappel (<i>Populus nigra</i> L.)	Pappelweide, Saarbaum	} 180-187	II / 30
Silber-Pappel (<i>Populus alba</i> L.)	Weißer Pappel		II / 29
Preiselbeere (<i>Vaccinium vitis-idaea</i> L.)	Kronsbeere, Besien	187-190	II / 31
Liguster (<i>Ligustrum vulgare</i> L.)	Rainweide, Zaunriegel	190-193	II / 33
Wolliger Schneeball (<i>Viburnum lantana</i> L.)	Schlingbaum	194-198	II / 34
Schlehorn (<i>Prunus spinosa</i> L.)	Schwarzdorn, Krieken	199-204	- / -
Spindelstrauch, Pfaffenhütchen (<i>Evonymus europaeus</i> L.)	Pfaffenfötchen	205-209 u. 190	II / 35
Europäische Stechpalme (<i>Ilex aquifolium</i> L.)	Hülse, Walddistel	209-212	II / 36 u. 37
Weiß-Tanne (<i>Abies alba</i> MILL.)	Edel-Tanne	213-219	II / 38
Europäische Eibe (<i>Taxus baccata</i> L.)	Ife, Eve	219-225	III / 39a
Gewöhnliche Traubenkirsche (<i>Prunus padus</i> L.)	Hohlkirsche, Patscherbe	225-231	III / 39b
Rauschbeere (<i>Vaccinium uliginosum</i> L.)	Trunkelbeere, Moorbeere	232-234	III / 40
Vogelkirsche (<i>Prunus avium</i> L.)	Twieselbeerbaum, Haferkirsche	235-238	- / -
Feld-Ulme (<i>Ulmus minor</i> MILL.)	glatte Rüster	238-245	III / 41 *)
Eberesche, Vogelbeere (<i>Sorbus aucuparia</i> L.)	Quitschen, Zippenbaum	245-254	III / 42
Heide-Wacholder (<i>Juniperus communis</i> L.)	Haddig, Machandel	254-261	III / 43
Gewöhnlicher Schneeball (<i>Viburnum opulus</i> L.)	Wasserholder, Schneeball	262-265	III / 44 u. 198
Hainbuche (<i>Carpinus betulus</i> L.)	Weißbuche, Hagebuche, Haynbuche	266-271	III / 46, 105 u.115
Zweigriffiger Weißdorn (<i>Crataegus laevigata</i> [POIR.] DC.)	Hagedorn	271-274.	III / 45 u. 105
Holzapfel (<i>Malus sylvestris</i> [L.] MILL.)	Wilder Apfelbaum	275-279	- / -
Wildbirne (<i>Pyrus pyraeaster</i> [L.] DU ROI)	Wilder Birnbaum, Knödelbaum	279-282	- / -
Wilde Stachelbeere (<i>Ribes uva-crispa</i> L.)	Klosterbeere	320	III / 47 **)

*) Die Blattzeichnung der Feldulme ist nicht korrekt. Der Blattgrund ist nicht auffallend ungleich dargestellt, so wie es bei allen Ulmenarten der Fall ist.

**) In der ersten Tabelle der »Anhänge«, Nr. 4, auf der Seite 286, wird die »Wilde Rose oder Hanbutte« = *Rosa canina* L. (Hundsrose, Hagebutte) angeführt, die im Textblock und in den Kupfertafeln I bis III fehlt, obwohl dazu dort geschrieben steht, dass »alle Blätter derjenigen Bäume und Sträucher im vorstehenden Werke enthalten sind«. Wie aus der Tabelle auch zu entnehmen ist, fehlen ebenfalls 11 Zeichnungen zu den im Text beschriebenen Baum- und Straucharten. Zumindest die Kiefer hätte einen Platz in den Tafeln verdient gehabt, aber vielleicht hatte der Verlag einer vierten Tafel aus Kostengründen nicht zugestimmt.

Anlage 2

Vom Herausgeber im Buchtext lokalisierte und identifizierte Literaturquellen mit Angabe der Seitennummern, die dort von WILCKE nur in Kurzform mitgeteilt hat.

S. 130:

PIETSCH, Johann Gotthold: *Anziehung und Pflanzung der Castanienbäume hauptsächlich der guten, eßbaren und dem Gebrauch ihrer Früchte*, Halle 1776.

S. 133 u. 171:

RIEM, Johann: *Monatliche Praktisch-oeconomische Encyclopädie Oder Lehrbegriff Der Gemeinnützigsten Deutschen Wirthschafts-ökonomie In Monatlichen Lehren [...]*, 3 Bände, Leipzig 1785-1792.

S. 169:

MÖNCH, Conrad: *Verzeichniß ausländischer Bäume und Stauden des Lustschlosses Weissenstein bey Cassel*, Frankfurt und Leipzig 1785.

S. 171:

AUNANT, Johann (Jean): *Gründliche Anweisung zum Seidenbau und darzu gehörigen Maulbeerbaum-Plantagen, wie solche in Deutschland anzulegen [...]*, 2. vermehrte u. verbesserte Aufl. Leipzig 1754.

ANONYMUS: *Anweisung zum Seidenbau, wie solcher auf das leichteste und vortheilhafteste zu treiben sey. Aus den richtigsten und zuverlässigsten, theils fremden, theils eigenen vieljährigen Er-*

fahrungen des Züllichauischen Waysenhauses mitgetheilet, 1. Aufl. Züllichau 1761.

THYM, Johann Friedrich: *Die Practic des Seidenbaues bestehend in drey Theilen [...]*, Berlin 1781.

DREWES Johann Gottlob: *Neue Vorschläge die Maulbeer-Zucht und den Seidenbau mit Erfolg und Vortheil zu betreiben*, Breslau und Leipzig 1783.

FLEISCHMANN, Johann Martin: *Ueber die Erziehung der Maulbeerbäume, und die Beförderung des Seidenbaues vorzüglich in Chursachsen*, Dresden 1784.

S. 252:

GERMERSHAUSEN, Christian Friedrich: *Der Ebereschbaum*, in *Der Hausvater in systematischer Ordnung*, 5. Band, Leipzig 1786.

George Wilhelm Constantins von Wilske
V e r s u c h
e i n e r
A n l e i t u n g
d i e
w i l d e n B ä u m e u n d S t r ä u c h e r
u n s e r e r
d e u t s c h e n W ä l d e r u n d G e h ö l z e
a n f i h r e n b l o ß e n A n b l i c k u n d o h n e w e i t e r e
m ü n d l i c h e B e l e h r u n g m i t S i c h e r h e i t e r k e n n e n u n d
u n t e r s c h e i d e n ,
a u c h
i h r e n N u ß e n b e u r t h e i l e n z u l e r n e n .

Zum Gebrauche angehender Cameralisten,
Forstleute, Oekonomen, Gärtner und natur-
liebender Spaziergänger im Walde.

Mit Kupfern und Tabellen.

H A L L E ,
bey Johann Jacob Gebauer,
1788.